

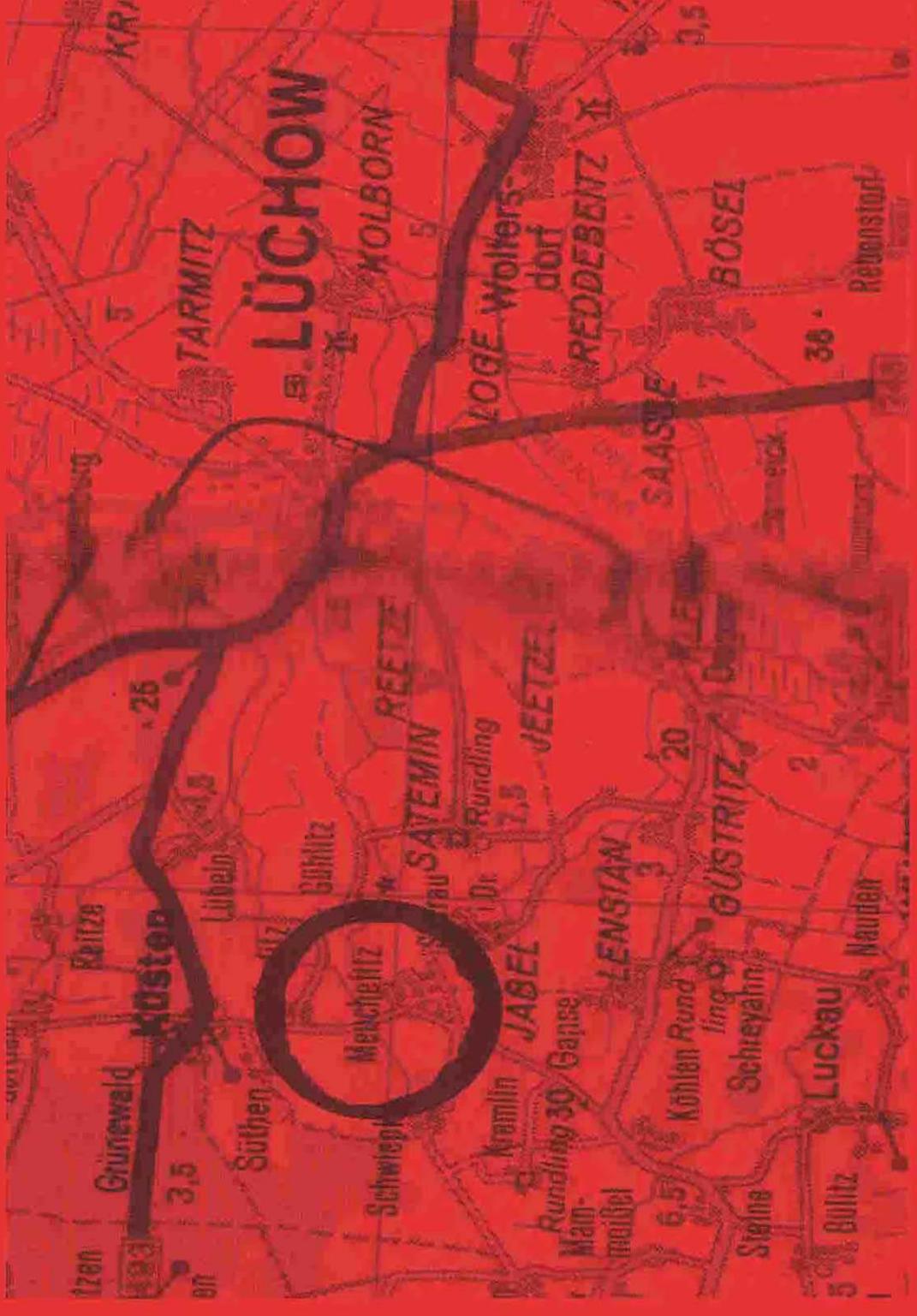
Tuntentinte

extrakt

Einladung
zur 29. HomoLandWoche



Nr. 4
Januar 2006



LÜCHOW

Koster

Gühnitz

SAVEMIN

JABEL

LENSIAN

GÜHSTRITZ

Luckau



TARMITZ

KOLBORN

LOGE Wolkersdorf

REDDEBEITZ

BÖSE

SAASPE

Rebenstorf

Grünewald

Süthen

Schwiepe

Kremlin

Runding 30 Gause

Mainmaußel

Köhler Rundling

Schneyahn

Stigna

Mauden

Gühitz

3.5

25

4.5

6.7

7.5

7.5

7.5

20

6.5

3

20

2

36

5

36

3.5

5

5

Einladung zur 29. Homolandwoche

Die Homolandwoche findet diesmal vom 22.-30. April 2006 im Tagungshaus in Meuchefitz statt. Meuchefitz, ein erprobtes Homolanddomizil, liegt im schönen Wendland. Es ist ein Rundlingsdorf mit Vergangenheit. Man munkelt über Vampire und von spurlos verschwundenen Kühen. Diesen Geschichten lässt sich bei einem heißen (Tofu) Würstchen nachgehen. Für die Junggebliebenen unter uns gibt es den Totenweg für 1 1/2 stündige Spaziergänge und ein Spiel- und Croquetplatz ist auch vorhanden. Für Unerschrockene gibt es auch die Möglichkeit baden zu gehen. Leben wie auf dem Bauernhof mit Frischmilch ab 18 Uhr. Die Teilnahme wird dich inklusive Essen ca. 150 euro kosten. Falls Geldmangel deinen Weg nach Homoland fraglich machen sollte, kannst du auf den Solifond zurückgreifen. Bitte bring selber Bettwäsche mit. Außerdem könnten sich auch Hausschuhe, Stöckel, Wanderstiefel und Tanzschuhe als günstig erweisen.

Die Homolandwoche ist ein Treffen für schwuchtelige Linke, linksradikale Schwuchteln, schwule Autonome, autonome schwule, männerliebende Punks, schwanztragende Queers, schwule Transen, Tunten, homo- und bisexuelle Hausbesetzer, ...

Sie findet jedes halbe Jahr auf wechselnden Landgütern statt. Fern ab vom Stress der Städte diskutieren wir über Themen wie Homophobie in der Linken, SM, Kommunismus, Coming Out, Antimilitarismus, Prostitution, sexualisierte Gewalt, Patriarchat, AIDS, Erotik und Pornografie, Freundschaft, Queer, Wohnen und Identitätspolitik. Es gibt Raum für Austausch, Tratsch und Vernetzung zwischen Städten und Regionen. Und es werden Dildos gebaut, Filme gedreht, Fotos und Fotogesichten geschaffen und andere kreative Workshops organisiert. Wir konstruieren und dekonstruieren Identitäten, fröhnen leiblichen Lüsten und lustvollen Lastern, spielen Akkordeon und Croquet.

Die Homolandwoche ist selbst organisiert und wird inhaltlich und kulinarisch von allen Beteiligten gestaltet. Sie ist immer so toll oder so langweilig, so aufregend und stressig wie die Teilnehmerinnen. Am Anfang der Woche werden gemeinsam die Themen, Arbeitsgruppen und Workshops zusammengetragen und geplant. Du solltest dir am besten für die ganze Woche Zeit nehmen, da eine frühere Abreise oder spätere Anreise gemeinsame Diskussionen erschwert. Coole Queers bringen Material, Diskussionspapiere und Themenvorschläge selber mit. Um dich für die Homolandwoche anzumelden, schickst du einfach eine e-mail an tuntentinte@gmx.net. Dann bekommst du eine Orts- und Anfahrtsbeschreibung und alle weiteren nötigen Infos. So einfach ist das.



AG zu Homophobie in Polen:

Aufgrund der Versuche den CSD in Warschau zu verbieten, der Übergriffe von Gegendemonstranten und der homophoben Hetze des Warschauer Bürgermeisters und jetzigen Präsidenten Polens, Lech Kaczynsky, gab es auf der letzten Landwoche den Vorschlag eine AG zur Situation in Polen vorzubereiten. In Berlin hat sich eine Lesbisch-Schwul-Queere Gruppe gegründet, die in Zusammenarbeit mit Einzelpersonen und Gruppen in Polen Informationen über Repression und Prozesse gegen Lesben, Schwule und Transen sammeln will.

Ziel ist es, mit Infoveranstaltungen und Aktionen Öffentlichkeit herzustellen und mit Solipartys Geld für Prozesskosten und Aktionen in Polen zu sammeln. Mehr darüber erfährt Ihr auf der Landwoche. Da es keine ausführliche AG-Ankündigung gibt, habe ich zur Vorbereitung einen Text aus dem Internet angehängt.

Helene

„Das Ende der normalen Familie“, „Homo ist auch ein Mensch“, „Der verachtete Homo“ titelten die polnischen Zeitungen in diesem Sommer. Es war der vorläufige Höhepunkt einer Debatte, die das ganze Land beschäftigt. Angefangen hat es im März mit der Aktion „Sollen sie uns doch sehen“, die die Organisation „Kampagne gegen Homophobie“ initiiert hat. In Galerien und auf großflächigen Werbebannern der größten Städte Polens wurden die Fotos von lesbischen und schwulen Paaren gezeigt. Sie halten sich an den Händen und lächeln mal scheu, mal offen in die Kamera. Es sind appetitliche Fotos von attraktiven jungen Menschen.

Dennoch hat die Kampagne heftige Reaktionen ausgelöst. In Krakau wurden Reklametafeln mit Farbe übergossen, eine Galerie kurz nach der Eröffnung der Ausstellung geschlossen. Schon im Vorfeld gab es Probleme, denn die mit der Kampagne beauftragte Firma zog sich eine Woche vor Beginn zurück.

„Zum Glück ist es uns gelungen, kurzfristig ein anderes Unternehmen zu finden“, erzählt Robert Biedron, der führende Aktivist der Organisation. Er ist der erste Politiker in Polen, der sich öffentlich zu seiner sexuellen Orientierung bekannt hat.

„Danach habe ich viele SMS von bekannten Politikern, Journalisten und Künstlern mit Worten der Anerkennung bekommen“, erzählt der 27-Jährige. Dennoch hat sich keiner zu seinem Comingout entschieden.

„Das ist die Angst vor dem gesellschaftlichen Druck, dem Verlust von Anerkennung und dem, was es nach sich zieht, nämlich finanzielle Nachteile“ glaubt Biedron. „75 Prozent verheimlichen ihre Neigung am Arbeitsplatz“, bestätigt der Bericht zur Diskriminierung“ von Lambda, der ersten Schwulen- und Lesbenorganisation in Polen. Und das, obwohl der Sejm im Oktober ein Antidiskriminierungsgesetz beschlossen hat.

Es besagt, dass keiner aufgrund seiner sexuellen Orientierung entlassen werden darf.

Im Juli hat Senatorin Maria Szyszkowska aus der linksdemokratischen Partei SLD sogar einen Gesetzesentwurf zur Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Paare vorgestellt; in Deutschland, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Norwegen und anderen europäischen Ländern ist dies schon seit längerer Zeit Rechtswirklichkeit. Wenn das Projekt durchkommt, werden schwule Pärchen in Steuer-, Renten- und Erbangelegenheiten genauso behandelt wie andere. Das gilt auch für die Scheidung der Partnerschaft, die allerdings einfacher und schneller abläuft als bei einer Ehe.

Der Gesetzesentwurf, der in den kommenden Wochen dem Sejm vorgelegt werden soll, hat nicht nur in den polnischen Medien ein gewaltiges Echo gefunden. Ende Juli hat der Vatikan ein Dokument veröffentlicht, in dem er katholische Politiker instruiert, wie sie Gesetze zur geplanten Gleichstellung von homo- und heterosexuellen Paaren bekämpfen sollen. „Sicher, die Kirche will, dass Menschen mit homosexuellen Neigungen mit Respekt, Mitleid und Feingefühl behandelt werden“, so der Geistliche Adam Boniecki in einer der größten Zeitungen Polens, Tygodnik Powszechny. „Das Dokument erinnert daran, dass die Tolerierung des Bösen etwas völlig anderes als seine Billigung und Legalisierung ist“. Außerdem erklärt der Vatikan die Adoption von Kindern als einen Akt der Gewalt an diesen, da „;sie in ein Milieu gelangten, das ihre Entwicklung nicht fördert.

Robert Biedron und sein Lebenspartner Krzysztof Smiszek sind empört: „Die Diskussion um die Adoption von Kindern durch homosexuelle Paare ist künstlich hervorgerufen worden. Wir haben das nicht gefordert, auch wenn wir darauf ein Recht hätten. In anderen Ländern wird das auch praktiziert“; sagen sie. Doch die Wortmeldung des Vatikans hat bewirkt, dass die Diskussion um die Rechte von Homosexuellen über die Grenzen des Landes geschwappt ist. In Deutschland, Italien und Österreich wurden die Aussagen des Vatikans scharf kritisiert. Das verleiht den Aktivisten von der Kampagne gegen Homophobie und Lambda Rückenwind.

Umfragen von
Meinungsinsti
der Meinung,
nicht akzeptie
Der Politiker
Partei Polnisch
Schulwesen n
mit Lehrern, c
verleiten, an s

OS zufolge, des größten und anerkanntesten
s in Polen, waren 41 Prozent Polen im Jahre 2001
s Homosexualität eine Abweichung ist, die man
i darf.

Przej Fedorowicz von der konservativen LPR, der
Familien, hat sogar vorgeschlagen, dass im
gesunde" Menschen arbeiten dürfen. Der Kontakt
Homosexualität billigen, könne Schüler dazu
nen Abweichungen Geschmack zu finden.



„In ländlichen
Biedron. Das
Kampagne „So
durch seine kl
Seiten Blicke
wurde mit übl

genden ist es Selbstmord, sich zu outen“, sagt
auch Tomek erfahren, einer der Teilnehmer der
sie uns doch sehen“. Er kann seither nicht mehr
e Heimatstadt gehen, ohne dass sich von allen
ihn heften und Finger auf ihn zeigen. Seine Mutter
Schimpfwörtern belegt.

Dennoch: „Wir brauchen noch 30 Jahre, um auf dem Niveau von deutschen Organisationen arbeiten zu können“, sagt Biedron. Zusammen mit anderen Schwulen- und Lesbenorganisationen hat er Unterschriftensammlungen für den Gesetzesentwurf initiiert. Schließlich habe dieselbe Regierung, die derzeit die Gleichberechtigung von homo-sexuellen Beziehungen diskutiert, Anfang des Jahres zum EU-Beitrittsvertrag eine einseitige Erklärung hinzugefügt. Die besagt, dass „keine Bestimmung des Beitrittsvertrages zur Europäischen Union den Polnischen Staat an der eigenständigen Regelung von moralischen Fragen hindern wird.“

ANZEIGE

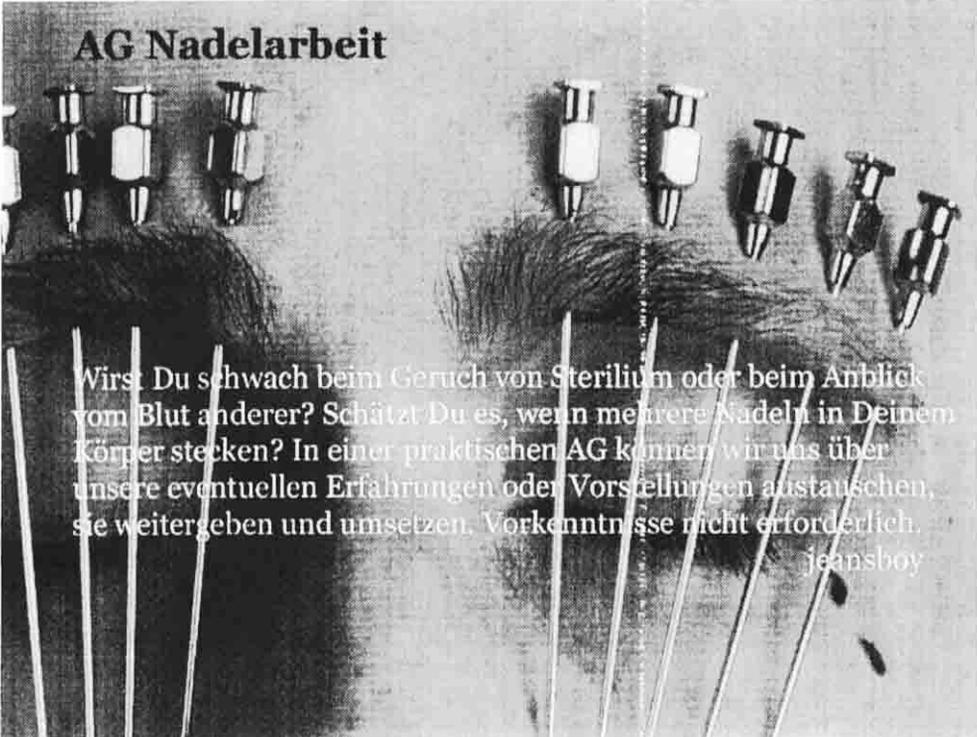
BERLIN: 16 JAHRE KÖPI

Rattenbar im Köpikeller am 25-Februar 2006 ab 23 Uhr
mit: "Supergirls & Romantikboys" (Glam-Punk-Rock)
aus Warschau, DJ Fluffy und DJ Bähbähpopschlampe

BERLIN: TUNTENHAUS

Jeden 2. und 4. Samstag im Monat VOKÜ ab 20 Uhr bis 23.59 Uhr

AG Nadelarbeit

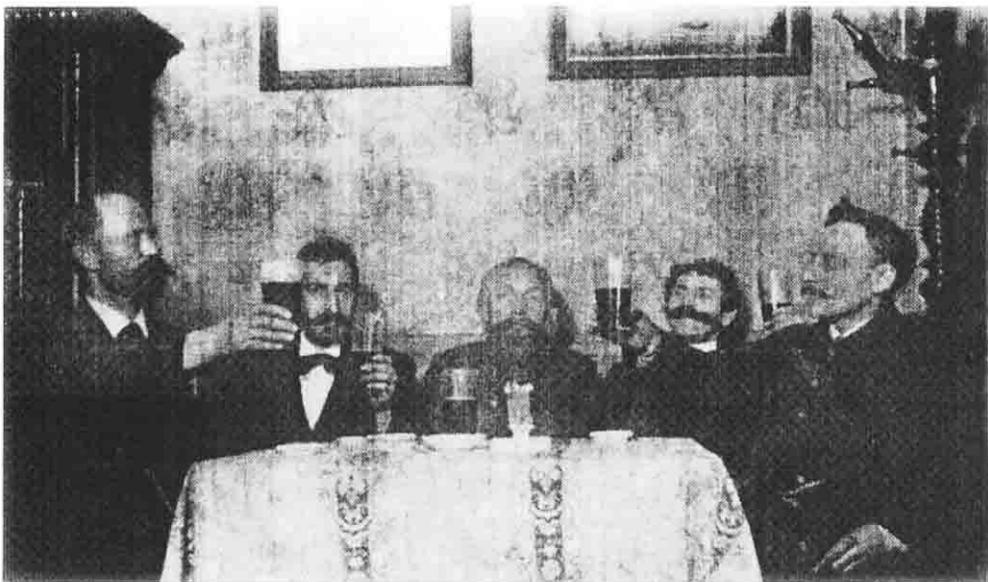


Wirst Du schwach beim Geruch von Sterilium oder beim Anblick vom Blut anderer? Schätzt Du es, wenn mehrere Nadeln in Deinem Körper stecken? In einer praktischen AG können wir uns über unsere eventuellen Erfahrungen oder Vorstellungen austauschen, sie weitergeben und umsetzen. Vorkenntnisse nicht erforderlich.

jeansboy

AG zur Zukunft der Tuntentinte

Das sogenannte Tuntentinte-Extrakt ist heute derart eingeschrumpft, dass nur noch von einer Einladung zur Woche die Rede sein kann. Wer sich unter uns noch an das Hochglanz-Magazin Tuntentinte erinnern kann, mag dies bedauern. Eine neue Ausgabe hat dich damals noch länger als eine halbe Stunde beschäftigt. Bei manch anderen mögen die lästigen Staubfänger durch etuxx Ersatz gefunden haben.



Um die Zeitung tatsächlich wieder zu beleben, bräuchte es eine neue Redaktion, die sich eben nicht aus jenen zusammen setzt, die eigentlich schon keine Lust mehr haben. Auf die Artikel anderer zu hoffen nützt auch wenig. Ich frage mich, ob auf der Landwoche mittlerweile weniger passiert. Viele kennen sich schon seit Jahren und haben bereits so einiges miteinander ausdiskutiert. Gibt es noch Interesse daran, Themenschwerpunkte der nächsten Tuntentinte auf der Landwoche festzulegen? Wie soll es weiter gehen? Hat die Landwoche resigniert und wieviel liegt uns am Erscheinen dieser Zeitung? Also nicht nur als freiwillig verfügbares Mitglied der neuen Redaktion zur AG erscheinen, sondern auch ruhig Gegenstimmen äußern.

jeansboy

AG Familienangelegenheiten I

Wir möchten mit den AG-TeilnehmerInnen darüber ins Gespräch kommen, welche Bedeutungen „Familie“ für die Einzelnen hat. Wir vermuten, dass manche das Konzept als konstitutives Element einer patriarchalen Gesellschaft ablehnen, andere daran festhalten und eine Unterscheidung zwischen Herkunftsfamilie und Wahlfamilie (sozialer Familie) sinnvoll finden.

Wir möchten eine Diskussion führen, in der persönliche Erfahrungen und Zukunftspläne Platz haben. Welche Rolle spielte und spielt die Herkunftsfamilie beim Coming-Out, wenn es um soziale Absicherung oder finanzielle Abhängigkeit geht, bei Pflege und Tod. Und welche Schwierigkeiten und Möglichkeiten gibt es beim Aufbau eigener „familiärer“ Netze. Welche Bedeutungen haben hierbei Kommunen, Freundschaften, Monogamie, offene Beziehungen oder Kinderwünsche. Welche Rolle spielen Alter und Krankheit. In einem zweiten Schritt möchten wir diese vermeintlich privaten Erzählungen in einen politischen und emanzipatorischen Kontext stellen. Dabei werden wir die Aspekte Race, Klassenunterschiede und Geschlecht keineswegs außer Acht lassen.

Beate Bronski und Rotting Rosi

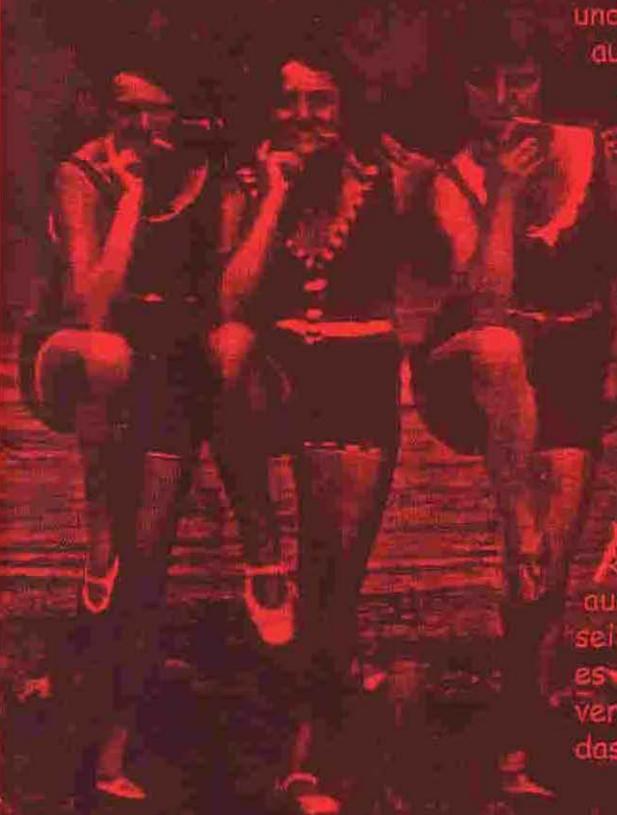
Familienangelegenheiten II: NS-Vergangenheit

Ich will in dieser AG mit Euch ins Gespräch kommen, ob und wie der Nationalsozialismus und der Holocaust in eurer (Herkunfts-) Familie thematisiert wurden und werden. Was für Geschichten werden erzählt, welche Rolle haben Familienmitglieder in ihnen

und wie bedingt dieses Thema auch euren Kontakt mit ihnen?

Ausgehend von der These, dass im deutschen Familiengedächtnis die NS-Vergangenheit größtenteils verschwiegen und gerechtfertigt wird und Täter zu Opfern werden, möchte ich darüber in den Austausch kommen, wie eure Umgangsweise damit aussieht. Wie hat es euer Verhältnis zur Familie geprägt und welche Rolle spielt dabei vielleicht auch euer Schwul/bi/queersein? Was für Strategien gibt es das Familiengedächtnis zu verändern, zu stören und ist das überhaupt sinnvoll?

Rotting Rosi





Spendet an die Tuntentinte!

© 2004 Tuntentinte, Inc. Alle Rechte vorbehalten. Tuntentinte ist ein eingetragenes Warenzeichen.